

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

113 (15.5.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1048268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1048268)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 113.

Sonnabend, den 15. Mai 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 13. Mai. Se. Maj. der Kaiser nahmen heute Vormittag 10 Uhr Allerhöchstselbst die Befestigung der kombinierten Garde-Infanterie-Brigade auf dem Tempelhofer Exerzierplatz ab und empfingen alsdann den Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, und den Chef des Militärcabinetts, General-Lieutenant von Albedyll, zum Vortrage.

Ihre K. Hoheit die Kronprinzessin ist, laut Meldung des „W. T. B.“, gestern Abend von London über Port Victoria und Bliffingen nach Homburg abgereist.

Die Commission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf über den Präcipualbeitrag Preußens für den Nordostsee Canal mit allen gegen die Stimme Szmulas (Centrum) letzterer machte sein Votum für die Vorlage von der Erklärung der Regierung abhängig, der ober-schlesische Canal werde auch nach Ablehnung des Emscanals gebaut. Hamacher und Letocha stimmten bedingungslos für die Vorlage. Eine Resolution, welche für Preußen den Ueberschuß über etwaige 3 1/2 procentige Verzinsung sichern wollte, wurde auf Widerspruch des Ministers v. Bötticher zurückgezogen.

Die Arbeiterschutzgesetz-Commission des Reichstags hat ein so übergroßes Material zu bewältigen — erstrecken sich doch die Anträge, welche ihr zur Vorberathung überwiesen worden sind, auf alle Zweige der Arbeitergesetzgebung —, daß es ihr bis jetzt nur möglich gewesen ist, endgültige Beschlüsse über einige der betreffenden Gegenstände zu fassen und ihre Anträge vor das Plenum zu bringen. Bisher hat das letztere nur über die Anträge der social-demokratischen Partei, betreffend die Errichtung von Arbeitskammern u. s. w., berathen und jene Anträge dem Beschlusse der Commission entsprechend verworfen, und ferner zwei Resolutionen angenommen, in denen eine Vermehrung der Zahl der Fabrikinspectoren und eine Verkleinerung der ihnen unterstellten Aufsichtsbezirke, sowie eine Vorlage, betreffend die obligatorische Einführung von Gewerbegerichten, gefordert wird. Die Sonntagsarbeit mußte aus dem Kreise der Verathungen noch zurückgestellt werden, da die Resultate der Erhebungen, welche über dieselben vorgenommen wurden, noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die Uebersicht, welche dem Reichstage vom Reichskanzler über die sämtlichen im deutschen Reiche in Geltung stehenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften über die Vornahme gewerblicher Arbeiten an Sonn- und Festtagen zugegangen ist, ist bereits ihrem wesentlichen Inhalte nach veröffentlicht. — Die Commission hat sich nun, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, dem dritten Hauptabschnitte ihres Penjums, der Frauen- und Kinderarbeit, zugewandt, und in Bezug auf dieselbe eine Reihe von zunächst provisorischen Beschlüssen gefaßt. Nach denselben

soil betreffs der Kinderarbeit in die Gewerbeordnung der Grundsatz aufgenommen werden, „daß Kinder unter 12 Jahren gegen Lohn nicht beschäftigt werden dürfen“. In der Gewerbeordnung war bisher nur bestimmt worden, daß Kinder unter 12 Jahren in Fabriken nicht verwandt werden sollen. Nunmehr soll der Schutz der Kinder ausgedehnt werden, indem Kinder unter 12 Jahren auch in der übrigen gewerblichen Arbeit, namentlich in der Hausindustrie, soweit die Beschäftigung „gegen Lohn“ erfolgt, nicht beschäftigt werden sollen. Außerdem soll unter Aufrechterhaltung der bisherigen, die Kinderarbeit und die jugendlichen Arbeiter einschränkenden Bestimmungen jugendlicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen verboten sein. Die tägliche Arbeitszeit incl. der für den obligatorischen Fortbildungsunterricht und für Religionsunterricht bestimmten Stunden soll 11 Stunden nicht überschreiten dürfen. Ferner ist eine Regelung der Kinderarbeit in der Hausindustrie insofern angeregt worden, als der Reichskanzler in einer Resolution um die Vorlage eines Gesetzentwurfes ersucht werden soll, durch welchen die Beschäftigung von Kindern im Gewerbe, außerhalb der Fabriken, unter der nöthigen Rücksichtnahme auf die körperliche, sittliche und intellectuelle Entwicklung der Kinder geordnet wird. — Was die Frauenarbeit anbelangt, so hat die Commission beschlossen, die Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, für Fabriken auf 9 Stunden festzusetzen, wovon jedoch die Ortsobrigkeit im Falle besonderer Bedürftigkeit Ausnahmen zulassen autorisirt sein soll. Arbeiterinnen, deren Kinder das 12. Jahr noch nicht erreicht haben, sollen nur dann zur Fabrikarbeit zugelassen werden, wenn sie der Ortsbehörde nachweisen, daß während der Arbeitszeit der Mutter diese Kinder unter der Aufsicht Erwachsener stehen. Auch für Arbeiterinnen soll die Beschäftigung in Fabriken an Sonn- und Festtagen und während der Nachtzeit (8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens) nicht gestattet sein, und sollen Sonnabends Fabrikarbeiterinnen um 5 Uhr Nachmittags entlassen werden. Gegenüber den bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung, die sich um die weiblichen Arbeiter nur sehr wenig gekümmert hat, sind die vorgeschlagenen Bestimmungen, wenn sie auch nicht weitgehender Natur sind, als ein wesentlicher Fortschritt zu bezeichnen.

Es liegt jetzt zum ersten Male eine Aeußerung eines nationalliberalen Reichstagsabgeordneten über die neue Branntweinsteuervorlage vor, nämlich in einer Rede, welche der Abg. Dr. Buhl in seinem Wahlkreise in Landstuhl in der Pfalz gehalten. Dr. Buhl hat befanntlich in wirtschafts- und steuerpolitischen Fragen eine besonders ausschlaggebende Stimme in seiner Partei und seine Erörterungen sind daher von großem Interesse. Nun lautet sein Urtheil allerdings noch sehr zurück-

haltend, wie es ja nicht anders sein kann, bevor der Gesetzentwurf vollständig bekannt ist und die Abgeordneten Zeit gehabt haben, sich seine volle Tragweite klar zu machen und sich mit ihren Collegen im Reichstage und den Sachverständigen außerhalb des Hauses zu besprechen. Immerhin war schon jetzt das Urtheil des Hrn. Dr. Buhl ein keineswegs feindseliges, sondern bis zu einem gewissen Grade entgegenkommendes, und es wird dadurch die Hoffnung verstärkt, daß es diesmal zu einer Verständigung kommen werde.

Unlängst wurde aus Süddeutschland berichtet, daß die Basler Missionsgesellschaft drei Missionare nach Kamerun gesandt habe, um sich über die Verhältnisse daselbst zu unterrichten. Der Bericht der Missionare an ihre Auftraggeber lautete günstig und es hat sich in Folge dessen die Basler Mission mit dem Ersuchen an die Reichsregierung gewandt, ihr die Ansiedelung in den deutschen Schutzgebieten dort zu gestatten. Das Gesuch ist von dem Gouverneur zu Kamerun befürwortet worden und dürfte demnächst bewilligt werden. Die Basler Mission hat an verschiedenen Theilen Westafrikas gute Resultate durch die Methode erzielt, daß sie neben den geistlichen Missionaren auch Laienmissionare nach ihren Stationen sendet, welche die Eingeborenen in Handwerken und praktischen Arbeiten unterrichten. Auf dem Kamerungebiete befinden sich jetzt nur einige Ansiedelungen der englischen Baptisten. Auch eine bayerische (katholische) Mission ist jetzt für Westafrika im Entstehen. Dieselbe wird ebenfalls neben ihren geistlichen Missionaren Laienbrüder zur praktischen Ausbildung der Neger aussenden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

(Schluß des Berichts über die Sitzung vom 12. Mai.)

Abg. Dirichlet: Daß die hier in Betracht kommenden Verhältnisse und Fragen sehr schwieriger Natur sind, hat der Gang der Debatte schon hinreichend bewiesen. Wenn der Minister mit so absoluter Sicherheit die Lage der Dinge so dargestellt hat, als ob § 56 der Schulordnung für die Provinz Preußen die subsidiäre Pflicht, für Hinterlassen einzutreten, lediglich aus dem Verhältniß des Grundbesitzes ableite, so ist dagegen doch zu bemerken, daß diese Frage zwar in letzter Zeit von den Gerichten so entschieden worden ist, früher aber die Judicatur lange geschwankt hat. Ich persönlich würde, abgesehen von unserem prinzipiell ablehnenden Standpunkt, den Antrag v. Rauchhaupt eventuell noch als das relativ Richtigerere gegenüber der Regierungsvorlage ansehen. Wenn Herr v. Jedlitz den Antrag v. Rauchhaupt als etwas geradezu verkehrtes bezeichnet und ausführt, wir dürften uns nicht aus einem dunklen Gerechtigkeitsgefühl heraus verleiten

Der Goldschmied von Mannheim.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

„Das hätte ich bedenken sollen,“ gab Berger zu und nahm gleichzeitig mit einer dankenden Neigung des Kopfes die Tasse, die sie ihm darreichte; „aber bedenke auch Du, Charlotte, was es für mich hieß, der Einzige von der Familie zu sein, der von der Theilnahme an der Zusammenkunft ausgeschlossen blieb.“

„Nicht ich habe Dich ausgeschlossen, es war der Wille der Erblasserin, und eine persönliche Verletzung für Dich lag ja in der Maßregel nicht,“ entgegnete Charlotte.

„Nein, nein, und ich mache auch weder Dir, noch Deinen Verwandten einen Vorwurf daraus!“ rief er lebhaft; „aber was willst Du, ich stand Qualen aus, während Du fort warest, Du bleibst so lange und — und — Dr. Scherner war da —“ Er sprach die letzten Worte zögernd, mit niedergeschlagenen Augen, als werde es ihm schwer, dieses Bekenntniß zu machen. Die junge Frau wußte nicht, was sie von seinem Benehmen denken sollte.

„Du kannst nicht —“ sie hielt inne, eine glühende Röthe stieg ihr ins Gesicht; — es war ihr unmöglich, das Wort „eifersüchtig“ über die Lippen zu bringen.

„Ich bin ein Thor, Charlotte, ich weiß das und bitte Dir alles ab,“ fuhr er mit einer Stimme fort, in welche er den Ton heißer, verhaltener Leidenschaft zu legen wußte, „wenn ich nicht immer war, wie ich sein sollte, so schreibe ich es den Qualen zu, welche mir diese unselige Leidenschaft schon verursacht hat, und die doch nur ein Zeichen meiner Liebe ist.“

„Wo Liebe ist, da ist auch Vertrauen,“ erwiderte Charlotte sanft.

„Und einen Beweis meines Vertrauens will ich Dir geben,“ versetzte er pathetisch. „Gehe fortan zu Deiner Tante, so oft Du willst; mag sie und Deine Cousine —“

Sie ließ ihn nicht ausreden. Aufspringend ergriff sie seine beiden Hände. „Das wolltest Du!“ rief sie, „o, wie danke ich Dir, wie glücklich magst Du mich!“

Schnell wie ein Schatten zog über sein Gesicht ein gar finsterner, unheilverkündender Ausdruck; aber in ihrer Freude und Dankbarkeit sah sie ihn nicht, und er war bald genug wieder verschwunden, um dem väterlich wohlwollenden Lächeln Platz zu machen, das er noch zuweilen für seine unglückliche Frau hatte.

„Laß es nur gut sein, mein Kind,“ erwiderte er, sanft abwehrend, „ich bin mit meiner Entschuldigung noch gar nicht zu Ende.“

„Wofür?“ fragte sie.

„Für mein gestriges Betragen. Ich hatte so lange vergeblich auf Dich gewartet; ich brannte darauf, endlich das Geheimniß kennen zu lernen, das —“

„Meinen Vater zu Tode gehetzt, ihn zu dem gemacht hat, was er war!“ fiel Char'otte seufzend ein. „Fürchtbar, wie dieses Geheimniß war, ist seine Lösung doch noch viel fürchtbarer: ich wünschte, die Großtante hätte es mit sich in's Grab genommen, wir hätten nie etwas von ihrer Existenz erfahren.“

„Du bist undankbar, Charlotte, sie hat Dich zu einer reichen Erbin gemacht,“ iderzte Berger.

„Ich hasse dieses Geld! Ich mag es nicht!“ fuhr sie unwillig auf.

„Ei, Kind, in Dir scheint sich wirklich das adelige Blut zu regen,“ bemerkte er lachend; „zum Glück hast Du einen gut bürgerlichen Gatten, der als Kaufmann den Werth des Geldes besser zu schätzen weiß und nicht dulden wird, daß Du Dein und sein Eigenthum wegwirfst. Du weißt doch, daß wir für Leben und Tod volle Gütergemeinschaft haben.“

Warum fiel ihr die letzte Bemerkung, die er doch so harmlos hingeworfen hatte, wieder wie eine Zentnerlast auf das Herz? Berger verließ sie, um hinab in sein Comptoir zu gehen; sie aber mußte diesen Worten nachhängen.

„Für Leben und Tod,“ wiederholte sie in ihrem Innern,

während sie in Küche und Speisekammern die Anordnungen für den Tag traf; für Leben und Tod! Klang es lauter, als sie mit einer Tapissiererei-Arbeit am Fenster ihres Wohnzimmers Platz genommen hatte.

Sie vermochte die Stiche nicht zu zählen, ließ die Augen über das sich unten auf dem Plage entwickelnde Marktgewühl schweifen, sprang dann auf und holte ein Buch. Es war „Clara du Pleßis“, der neueste Roman des von ihr so sehr geschätzten Lafontaine; nachdem sie aber ein paar Seiten gelesen, machte sie die Entdeckung, daß sie auch nicht eine Silbe von dem Inhalt gefaßt hatte und auf den Blättern nur die Worte sah: „Für Leben und Tod!“

Unmuthig warf sie das Buch hin.

„Was sehe ich wieder für Gespenster am hellen Tage!“ schalt sie sich; „bin ich doch ein thöricht, furchtsam Weib,“ fügte sie lächelnd hinzu, „ich will hinaus, der schöne Morgen wird mir gut thun, und ich darf ja hingehen, wo liebe Gesichter mir noch besser die Grillen verschrecken werden als Blumenduft und Sonnenschein.“

Sie kleidete sich an und ging mit einem Umweg über die „Planke“ nach dem Hause der Tante.

Küche, welche in der Küche beschäftigt war und eine große, blaue Schürze über ihr helles Sommerkleid gebunden hatte, kam ihr im Vorlaal entgegen.

„Sieh da, Charlotte!“ rief sie, „das ist ein herrlicher Einfall von Dir, Du kommst mir gerade recht. Mütterchen ist durch die Lektüre der alten, vergilbten Papiere noch so tief niedergeschlagen, und daß Friedrich heute vor Thau und Tag mit dem Silwagen wieder nach Karlsruhe fahren mußte, trägt auch nicht gerade zu ihrer Erheiterung bei; ich habe meine Künste vergeblich versucht, nun probire Du die Deinen.“

„Die werden nicht viel ausrichten,“ entgegnete Charlotte mit traurigem Lächeln.

„D, Du wirkst schon durch Deine Gegenwart,“ versetzte Käthe lachend und zog die Cousine ins Zimmer.

„Sieh her, Mutter, wen wir hier haben!“ rief sie mit frischem Tone. „Wie gefällt Dir Madame Berger, sie spricht

lassen, ein Loch in die durchdachteste, beste Schulgesetzgebung der Monarchie, die für die Provinz Preußen zu stoßen, so acceptire ich zwar als Bewohner dieser Provinz dieses Lob sehr gern, muß ihm aber entgegen, daß er bei dem Schulverfassungsgesetz dieses Bedenken nicht gehabt, sondern sich ohne Bedenken entschlossen hat, in diese selbe Schulgesetzgebung eine große Lücke zu reißen, und zwar nicht aus irgend einem Gerechtigkeitsgefühl, sondern aus Verfolgungslust und Rigorosität heraus. Es ist auch dies einer der Punkte, in denen ich mit Herrn v. Puttkamer-Plauth übereinstimme.

Die Diskussion wird geschlossen.
Der Antrag v. Rauchhaupt wird gegen die Stimmen der Conservativen und einiger Freiconservativen (u. A. Kennemann und Haysen), der § 3 der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Conservativen, fast sämtlicher Freiconservativen und des Nationalliberalen Seer abgelehnt; der § 3 fällt also gemäß dem Commissionsbeschluß fort. § 4 wird ohne Diskussion unverändert angenommen. In die Ueberschrift wird nach dem Antrage v. Rauchhaupt-Wehr statt „Regierungsbezirk Marienwerder“ gesetzt: „Provinz Westpreußen“, welche Aenderung nach der Erklärung des Präsidenten sich schon als Konsequenz der gestern zu § 2a auf Antrag v. Rauchhaupt beschlossenen Ausnahmen von dem Geltungsbereich des Gesetzes ergibt. Die zweite Berathung des Gesetzentwurfes ist damit abgeschlossen.

Die dazu eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt.

Es folgt die Berathung des von den Abg. Knebel und Genossen eingebrachten Antrages, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßregeln in Erwägung zu nehmen, um der Ausbeutung und Uebervertheilung entgegenzuwirken, welche die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsklassen, namentlich auf dem Lande, bei Geld- und Creditgeschäften, sowie bei dem Handel mit Grundstücken und mit Vieh vielfach versallen.

Dazu beantragen die Freiconservativen (v. Dergzen-Jüterbog, Wettich und Genossen): Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß in allen Theilen der Monarchie kommunale Sparkassen errichtet werden, durch welche sowohl der Sparfuss gefördert, als auch dem gesunden Creditbedürfnisse der kleineren Besitzer Rechnung getragen werden kann.

Abg. Knebel (nl.) begründet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die Gefahren, welchen der Geldbedürftige bei Privatdarleihen ausgesetzt sei, und findet es für nöthig, durch die Kreisparlamente den Creditbedürfnissen des kleinen Mannes gerecht zu werden, die zu diesem Zwecke jedoch einer Umgestaltung unterzogen werden müßten. Man habe seinen Antrag als einen „merkwürdig konfus“ in einer Zeitung, die den Namen eines Abgeordneten an der Spitze trage, genannt. Ein solches Urtheil entspringe aus der vollkommensten Unkenntnis der einschlagenden Verhältnisse und es handle sich hier um Wohl und Wehe einer zahlreichen Bevölkerungsklasse.

Minister v. Puttkamer: Der Antrag sei entsprungen den in den westlichen Bezirken sich geltend machenden Bedürfnissen. Die Sparkassen müßten vor allen Dingen den Sparern Sicherheit bieten und auf Kosten dieser könne keine Umgestaltung vorgenommen werden. Der Statutenentwurf des Vorredners enthalte bekanntes Altes. Das Neue aber sei bedenklich. Der Minister hält eine Commissionsberathung am Platze.

Abg. Jansen (Str.) hält die bestehenden Einrichtungen für genügend und eine Einmischung des Staates in das Sparkassenwesen für bedenklich.

Abg. v. Rauchhaupt (conf.) kann in dem Antrag keine Abwehr gegen den Wucher sehen, er habe gehofft, man werde statt desselben eine weitere Verschärfung des Wuchergesetzes vorlegen.

Abg. v. Schorlemer-Alst (Str.) ist mit den Intentionen des Antragstellers einverstanden, jedoch nicht mit seinen Ausführungen.

Abg. Meyer-Breslau (fr.) spricht seine Befriedigung aus, einmal mit dem Minister übereinstimmen zu können. Der Antrag sei unklar. Der Credit habe ein Janusgesicht: Wer bekomme, lobe es, wer wieder bezahlen solle, schreie über Wucher.

mit Maria: „Laß mich der neuen Freiheit genießen.“ Einmal das Joch abgeschüttelt, beweist sie dem Herrn Gemahl, daß sie es nicht wieder auf die Schulter nimmt.

Die Doktorin saß auf ihrem Platz am Fenster; aber die immer fleißigen Hände ruhten, der blendendweiße Strickstrumpf lag im Schooße, die Augen waren leicht geröthet wie von vergossenen Thränen. Beim Anblick der geliebten Nichte ging ein Freudenchein über ihr Gesicht. Sie stand auf und trat ihr entgegen.

„Da siehst Du ja, daß Du Wunder thust,“ plauderte Käthe, „Mütterchen lacht, noch ehe Du den Mund aufgethan hast.“

„Das sollte ihr auch nicht leicht werden, Käthe, Du läßt sie ja gar nicht zu Worte kommen,“ bemerkte die alte Frau, leicht verweisend.

„Bleibt mir etwas anderes übrig?“ fragte Käthe mit drockiger Miene, „ich muß reden, sollen wir nicht Trappisten werden; denn Du und Friedrich habt in allen Sprachen geschwiegen, die Ihr versteht und nicht versteht; thue mir den einzigen Gefallen, Lotte, und setze diese langweilige Unterhaltung hier nicht fort. Erzähle uns, wie Du Deinem Herrn und Gemahl ein Schnippchen geschlagen hast und zu uns gekommen bist.“

„Käthe! Käthe!“ drohte die Mutter.
„Ich habe ihm gar kein Schnippchen geschlagen, er hat es mir erlaubt,“ erwiderte Charlotte.

„Erlaubt, daß ich mich setze!“ rief Käthe, indem sie sich mitten in der Stube auf einen Stuhl niederließ und ihre Küchenschürze um sich breitete, „wie ist denn das gekommen? Hat ihm die Erbschaft oder hat ihm die adelige Abkunft einen solchen Respekt eingeflößt?“

„Kind, Dein Uebermuth wird verlegend,“ schalt die Doktorin; nun aber sprang Käthe auf, schlang ihren Arm um Charlotte und sagte in den weichsten, zärtlichsten Tönen: „D, nein, nein, Lotte weiß, wie es gemeint ist, ich bin ja so glücklich, sie wieder zu haben; ist es denn wahr, kommst Du wie früher?“

Abg. v. Dergzen-Jüterbog (freicons.) erklärt, daß seine Partei mit dem Gedanken, die ländliche Bevölkerung durch die Beschaffung eines gesunden Credits aus den Händen der Wucherer zu retten, einverstanden sei; sie erkenne auch an, daß in dieser Beziehung die vorhandenen Klassen nicht genügend seien. Der Fehler liege nicht, wie Abg. Knebel gemeint habe, in der Organisation, sondern in der Verwaltung. Um hier eine Abhilfe zu schaffen, sei der Antrag seiner Partei gestellt. Es müßte vor Allem gefordert werden für eine Vermehrung der Sparkassen. Eine kommissarische Berathung hält er für überflüssig, weil die Materie klar genug liege, um die Entscheidung gleich im Plenum zu treffen; doch werde sich seine Partei einem dahingehenden Antrage nicht widersetzen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.
Der Antrag auf kommissarische Berathung der beiden Anträge wird abgelehnt und hierauf auch der Antrag Knebel. Der Antrag v. Dergzen wird dagegen angenommen.
Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 14. Mai. S. M. Panzerfahrzeug „Brummer“, Divisionschiff der 2. Torpedoboots-Division, sowie die Torpedobote „S 1“ bis „S 6“ sind heute Morgen in Kiel eingetroffen. — Position für die vorgenannten Fahrzeuge ist bis auf Weiteres Kiel.

Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“ sind bis zum 15. Juni d. J. nach Kiel, vom 16. bis 23. Juni d. J. nach Sahnitz (Mügen), vom 24. Juni bis 6. Juli d. J. nach Swinemünde, vom 7. bis 11. Juli nach Colbergmünde, vom 12. Juli d. J. ab und bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Für die Panzerfahrzeuge der Reserve-Division, „Müde“, „Biber“, „Camaelon“, „Salamander“ ist die Position bis auf Weiteres Wilhelmshaven.

Kapt.-Lieut. Breusing ist zum Antritt seines Kommandos nach Berlin abgereist.

Affiziersarzt 2. Klasse Koenig ist vom Urlaub zurückgekehrt.

— S. Maj. der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Ordens-Insignien zu verleißen, und zwar: des Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens dem Hauptmann v. Hartmann im See Bataillon; des Ehren-Komthurkreuzes des Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig dem Kapitän zur See Stenzel; des Ritterkreuzes des Königlich schwedischen Wasa-Ordens dem Kap.-Lieut. Müller; der dritten Klasse des venezolanischen Ordens der Büste Bolivars dem Kapitän z. S. Stubenrauch, dem Kap. z. S. Frhrn. v. Kösting, dem Korv.-Kapit. Schwarzlose und dem Kor.-Kapit. Grafen v. Haugwitz; der vierten Klasse desselben Ordens dem Kap.-Lieut. Foh, dem Kap.-Lieut. Hasenclever, dem Kap.-Lieut. Brintmann, dem Marine-Stabsarzt Dr. Dippe und dem Marine-Stabsarzt Dr. Brunnhoff; sowie der fünften Klasse desselben Ordens dem Kap.-Lieut. Paleske, dem Lieut. z. S. Frhrn. v. Schimmelmann, dem Lieut. z. S. Güthler, dem Prem.-Lieut. Scheffer an Bord S. M. S. „Stein“ und dem Sec.-Lieut. Frhrn. Treusch v. Buttlar-Brandensfels an Bord S. M. S. „Sophie“.

Votales.

* Wilhelmshaven, 14. Mai. Gestern wurde eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien abgehalten. Anwesend waren vom Magistrat die Herren Bürgermeister Detken, Beigeordneter Berg und die Rathsherren Gehrig und Lohse; vom Bürgervorsteher-Collegium waren anwesend die Herren Schiff (Vorsitzender), Frankfort, Garlich, König, Peyer, Köbbelen, Schröder, Tappin, Thaden, Transchel und Schindler.

Nachdem in vorgeschriebener Weise die Einführung und Verpflichtung des an Stelle des Hrn. P. Meyer für den 4. Bezirk gewählten Bürgervorstehers Hrn. Schindler erfolgt ist, bemerkt Hr. Bürgermeister Detken, daß er vor Eintritt in die Tagesordnung noch eine Klarstellung in einer Angelegenheit herbeiführen wolle, die leicht zu Irrthümern Anlaß geben könnte. In einer im „Wilhelmshavener Tageblatt“ abgedruckten Erwiderung auf einen die Polizeiverordnung vom 10. Jan. betr. Artikel behauptete Hr. Graf v. Lüttichau Folgendes:

„Thatsächlich unrichtig ist es, daß die Polizeiverordnung ohne Zustimmung und Anhörung des Magistrats erlassen worden ist.“

„Euch das zu sagen und um Euch zu bitten, Ihr mögt auch zu mir kommen, habe ich mich heute schon so früh aufgemacht,“ verlegte Charlotte.

„Also geschehen doch noch Wunder!“ jubelte Käthe. „Erzähle, Charlotte, das muß ich mit anhören, mag mir draußen die Milch überlaufen und das Kalbfleisch zu Pulver verbrennen, ich rühre mich nicht vom Fleck, bis Du uns die große Begebenheit verkündet hast. Ist es Friedensschluß oder nur Waffenstillstand?“

„Ich hoffe das erstere,“ antwortete Charlotte, indem sie sich niederließ und ihre Unterredung mit ihrem Gatten erzählte, wobei sie so viel wie irgend möglich vermied, die dabei vorgekommenen schroffen und verlegenden Aeußerungen zu erwähnen.

„Deine Güte hat ihn überwunden, Tante,“ schloß sie ihren Bericht, „wenn er es auch nicht gesagt hat, so ist es doch sicher Dein Gebot, ich solle ihm nichts verschweigen, was ihn bestimmt hat, seinen harten und unnatürlichen Befehl zurückzunehmen.“

„Wenn er es auch nicht geäußert hat,“ parodierte Käthe Charlottens Worte, „so geht es ihm doch wie jenem Handelsjuden, der dem Kosaken das Bündel schenkte, das dieser ihm von der Schulter gerissen hatte. Was bleibt ihm denn weiter übrig, als zuzulassen, was er doch nicht mehr hindern kann? Die Erbschaftsangelegenheit muß uns ja öfter zusammenführen.“

„So hat sie wenigstens etwas Gutes für uns gebracht,“ verlegte Charlotte, „bis jetzt kann ich mich ihrer nicht freuen. Fromm's, den Schleier aufzuheben, wo uns doch nur Schreckniß droht.“

„Nur der Irrthum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod!“ fiel Käthe ein; „bei aller Hochachtung vor Schiller kann ich mich mit dem Verse denn noch nicht befreunden, Wissen ist Leben, Irrthum ist Tod und bringt Tod. So weh uns allen und besonders der armen Mutter die Enthüllungen der Großtante thun, — ich segne sie doch dafür. Wir wissen jetzt, daß unser Großvater ein großer Sünder,

Da diese Darstellung dem wirklichen Sachverhalt nicht entspreche, sei an den Hrn. Grafen magistratsseitig das Ersuchen gestellt worden, im „Tageblatt“ eine Nichtigstellung erfolgen zu lassen, was Hr. Graf v. Lüttichau auch zugesichert, doch bisher nicht zur Ausführung gebracht habe. Um dem Irrthum vorzubeugen, als hätte der Magistrat der qu. Polizeiverordnung seine Genehmigung erteilt, bringe er das Protokoll zur Kenntniß der Versammlung, welches in der Konferenz von Commissarien des Hrn. Ministers und der königl. Regierung zc., betr. die volle Durchführung der Entwässerung zc., am 10. und 11. April vom damaligen stellvertretenden Landrath Hrn. Assessor Lohmann geführt worden sei. Besagter Konferenz hätten magistratsseitig der Bürgermeister und der Beigeordnete Hr. Berg beigewohnt. Bezüglich der Berathung über die Frage: „Beseitigung der Wasserclosets zur Vermeidung der Einführung von Fäkalien in die Wasserzüge und Abzugskanäle, sowie Einführung des Tonnen-systems“ stehe wörtlich im Protokoll Folgendes vermerkt:

Auf bezügliche Anfrage des Hrn. Geh. Ob.-Reg.-Rath v. d. Brinken erklärte Hr. Bürgermeister Detken:

daß die städtischen Collegien nicht abgeneigt seien, die Abfuhr in die Hand der städtischen Verwaltung zu legen, daß jedoch dieselben im Allgemeinen nicht für das Tonnen-system seien.

Hr. Medicinalrath Dr. Ritter wies darauf hin, daß auch das Tonnen-system nur bei strenger Ueberwachung und gründlicher Abfuhr gut wirke, in Ermangelung derselben aber auch nicht unbedenkliche Schattenseiten habe.

Auch der Hr. Landdrost v. Heppe glaubte eine Nothwendigkeit der sofortigen allgemeinen Beseitigung der in Wilhelmshaven vorhandenen Senzgruben und Ersetzung derselben durch das Tonnen-system nicht anerkennen zu können und sprach sich zugleich dafür aus, daß die städtische Verwaltung die Abfuhr selbst in die Hand nehme.

Hr. Geh. Ob.-Reg.-Rath v. d. Brinken erklärte mit dieser Auffassung sein Einverständnis.

Hr. Geh. Reg.-Rath Schreckenbach faßte darauf das Resultat der Diskussion dahin zusammen:

Die ausnahmslose Abfuhr der Fäkalien wird für erforderlich gehalten. Für Wilhelmshaven ist es nicht erforderlich, unverzüglich das Gruben-system abzuschaffen, bezüglich kann dasselbe einweisen in der oldenburgischen Umgebung beibehalten werden; die Wasserclosets sind im Allgemeinen zu verbieten zc.

Hr. Bürgermeister Detken fügt noch hinzu, daß der Gesamtmagistrat diesen ablehnenden Standpunkt gegen die obligatorische Einführung des Tonnen-systems auch später noch in besondern Eingaben zum Ausdruck gebracht, jedoch, ohne Berücksichtigung gefunden zu haben. Es könne demnach von einer Zustimmung des Magistrats zu der Polizeiverordnung vom 10. d. keine Rede sein.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Anstellung des Personals für den in die Fähre Wilhelmshaven-Butjadingen einzustellenden städtischen Dampfer „Edwarden“. Vom Magistrat sind vorbehaltlich der Genehmigung durch das Bürgervorsteher-Collegium gewählt worden als Kapitän Hr. Schiffsführer Böning aus Emden, als Maschinist und Heizr Hr. Polz von hier und als Matrosen die Herren Rikfels und Mörsdorf.

Es entspinnt sich eine längere Diskussion über das Verhältniß, in welchem der Kapitän und der Maschinist zu dem Magistrat stehen werden, und kamen die Collegien zu dem Resultat, daß der Kapitän und der Maschinist als städtische Unterbeamte zu betrachten seien nach § 5 f des Zusatzstatuts zum Verfassungsstatut. Die Wahl dieser Beamten liegt nach § 12 des Verfassungsstatuts in den Händen des Magistrats, doch ist das Bürgervorsteher-Collegium über die Würdigkeit des Anzustellenden zu hören. Das Bürgervorsteher-Collegium wird in einer demnächstigen Sitzung in der Angelegenheit noch verhandeln.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft Anbringung zweier Pumpenständer in der Bismarckstraße. Zur Weiterführung der Röhrenleitung vom Ständer an der Ecke der Alten und der Bismarckstraße bis zu Popkens Hause ist eine Summe von 2000 Mk. und für die beiden Ständer selbst sind 400 Mk., also zusammen 2400 Mk., erforderlich. Die

aber kein gemeiner Verbrecher war; das muß doch auch Dir ein Trost sein, Mutter.“

Die Doktorin neigte still das Haupt. „Du magst Recht haben, Käthe, laß Zeit vergehen; jetzt bedauere ich noch meine Mutter; es ist mir, als hätte ich sie, die ich nie gekannt, erst heute verloren.“

Charlotte ergriff die Hand der Tante und drückte sie an ihre Lippen. „Ich verstehe Dich; auch ich habe meine Mutter nicht gekannt, und als man uns trennte, verlor ich sie zum zweiten Male,“ fügte sie leise und innig hinzu. „Jetzt haben wir uns wieder; Tante, wirst Du so großmüthig sein und in — in — unser Haus kommen?“

„Ich werde kommen,“ versprach die alte Frau.

„Und ich werde von der gnädigen Vergünstigung den ausgiebigsten Gebrauch machen,“ rief Käthe, „schon heute Nachmittag werde ich mich einstellen; dann öffne ich die Fenster und singe, daß es über den ganzen Fruchtmarkt schallt, das Royalistenlied: „Unser König ist befreit“; jetzt aber muß ich mich doch zur Küche begeben.“

Sie eilte aus dem Zimmer, und Charlotte saß noch lange im ernstlichen Gespräch bei der Tante. Wenn Erstere auch nichts von der Angst merken ließ, welche ihr Herz bedrückte, so löste sie sich doch in der Nähe der geliebten mütterlichen Freundin, und als sie fortging, war es ihr, als begleite sie etwas von dem Frieden, welcher die Räume erfüllte, in denen die Doktorin Scherner waltete.

„Es ist nicht recht von Dir, Käthe, daß Du in Charlottens Gegenwart so hart über Berger urtheilst,“ sagte diese, als sie mit ihrer Tochter bei ihrem sehr einfachen Mittagsmahle saß.

„Noch lange nicht so hart, wie er es verdient.“

„Kind, Du thust ihm vielleicht Unrecht.“

„Wieso? Weil er es jetzt mit uns wie der Fuchs mit den Trauben macht?“ fragte Käthe.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Heppens hat sich verpflichtet, hierzu einen Beitrag von 750 M. zu leisten; ferner sind durch freiwillige Beiträge von Anwohnern der Bismarckstraße 555 M. aufgebracht, so daß noch 1095 M. zu decken bleiben. Der Magistrat empfiehlt die Genehmigung der Position aus dem Titel „Zusammen“. — In der Diskussion über den Gegenstand wird die Bedürfnisfrage allseitig anerkannt und schließlich die Bewilligung der Summe ausgesprochen.

Zu 3 der Tagesordnung, das neue Communalsteuer-Regulativ betreffend, liegt ein Schreiben des Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses, Hrn. Landrath Lodemann vor, laut welchem derselbe einige redaktionelle Aenderungen und einen Zusatz zum § 9 in Vorschlag bringt. Die Collegien stimmen den nur unwesentlichen Aenderungen zu.

Unter „Verschiedenem“ bringt der Hr. Magistratsdirigent zur Kenntniß, daß nach einer Mitteilung des Hrn. Baurath Taaks folgende städtische Straßen mit Entwässerungsanlagen versehen werden: Bahnhofstraße 284 m, Marktstraße 334 m, Börsenstraße 284 m, Mühlenstraße 120 m, Ostfriesenstraße 757 m, Neufstraße 149 m, Krummstraße 197 m, Altestraße 172 m, Königstraße (westlich vom Bahnhof) 441 m, also Gesamtlänge 2738 m.

Sodann wird eine aus den Herren Transchel, Peper, Köbbelen, Thaden und Garlich bestehende Commission beauftragt, Behufs Beseitigung der Mißstände in dem vom Todengräber bewohnten Haus Vorschläge zu machen.

Bezüglich der Angelegenheit der Vermehrung der Bürger-vorsteher schlägt der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses die Aenderung des § 14 des Verfassungsstatuts in der Weise vor:

Der Gemeinde-Ausschuß besteht aus 16 Bürger-vorstehern, Behufs der Wahl derselben wird die Stadt in 4 Bezirke eingetheilt, deren jeder 4 Bürger-vorsteher zu wählen hat, von denen je einer ein Hausbesitzer sein muß. Die Amtsdauer beträgt 8 Jahre und scheidet alle 2 Jahre der vierte Theil aus.

Auch stellt es der Hr. Landrath Lodemann anheim, den Gemeinde-Ausschuß event. auch aus 15 Bürger-vorstehern zu bilden und die Stadt in 3 Bezirke zu theilen, von denen jeder 5 Bürger-vorsteher zu wählen hat.

In Anbetracht der eingetretenen Schritte, die Stadt zur Selbstständigkeit zu erheben, wird die Entscheidung über die Frage vertagt, da beide Maßregeln eine Aenderung des Verfassungsstatuts in sich schließen würden.

Für gehörige Publikation der Wieder-Aufnahme der Dampfer-Verbindung mit den Nordseeinseln ist seitens der unternehmenden Firma ein Antrag auf Bewilligung einer entsprechenden Summe gestellt. Durch Privatzeichnungen sind für diesen Zweck bereits 460 M. aufgebracht. Die Collegien beschließen, aus städtischen Mitteln 240 M. zuzuschießen.

Vom Eigentümer Hrn. Thomas liegt ein schriftlicher Antrag vor auf Vervollständigung der Befestigung der Banketts in der Martensstraße, welche in dieser Hinsicht gegenüber anderen Stadttheilen noch vernachlässigt sei. Es wird beschlossen, zunächst festzustellen, welche Kosten aus der Befestigung der noch nicht festgelegten Banketts erwachsen würden.

Schließlich wiederholt der B.-V. Hr. Frankforth seinen bereits in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung gestellten Antrag, betr. die Pflasterung der Kronen- und Kasernenstraße, und wünscht, daß derselbe auf die Tagesordnung der demnächstigen Sitzung gestellt wird.

* **Wilhelmshaven, 14. Mai.** Seitens des Hrn. Grafen v. Lüttichau wurden wir heute gebeten, zu konstatiren, daß er im Punkt 3 seiner Berichtigung zu dem Artikel über die Polizei-Verordnung vom 10. Jan. anerkenne, daß der Hr. Bürgermeister nicht nur in der Commissionssitzung am 10. April, sondern auch in der Sanitätscommissionssitzung vom 18. Mai Einspruch gegen Einführung des Tonnenstystems erhoben hat.

* **Wilhelmshaven, 14. Mai.** Aus Janzibar ist die betrübende Nachricht hier eingetroffen, daß dort am 12. d. M. der Assistentarzt I. Cl. Dr. Frerichs von Bord S. M. Kbt. „Hyäne“, verstorben ist.

* **Wilhelmshaven, 14. Mai.** Die Commission von Regierungsvertretern zur Berathung über Verwendung des Seeschiffs hat die gestern bereits angekündigte Tour auf und längs des Ems-Jade-Canals ausgeführt. Die Herren sind hierbei während der Bootfahrt (mittels Treibselns) dem vollen Regenwetter ausgesetzt gewesen und natürlich gründlich naß geworden. Von jenseits des Kanals waren in einem kleinen Dampfer der Hr. Regierungspräsident v. Heppel aus Aurich und aus Emden Hr. Oberbürgermeister Fürbringer nebst noch einigen Herren gekommen und erfolgte die Zusammenkunft der Herren bei der Schleiße. Seitens der Central-Moor-Commission hatte der Freiherr v. Hammerstein an der Excursion theilgenommen. Es wurde ermittelt, daß in der Nähe der Ortschaft Reepsholt sehr geeignete Lagerplätze für Schlick vorhanden sind. Es wird voraussichtlich mit einer Probekultur für Verwendung des Schlicks auf Moorboden in kleinem Umfange, ca. 12—13 ha, begonnen werden. Die Herren aus

Emden hatten sich an der Fahrt betheiliget, um eine geeignete Abzugsquelle für die Fäkalien aus Emden zu ermitteln, und schien der Hr. Oberbürgermeister Fürbringer dafür zu incliniren, hierfür ein geeignetes größeres Terrain auf Kosten der Stadt zu erwerben, welches zugleich durch Seeschlick von Emden aufgebessert werden sollte, doch bezweifelte er hierfür die Zustimmung des Magistrats zu erhalten. Möglicherweise werden sich Privatleute aus Emden finden, um Moorulturen ins Werk zu setzen. — Abends kehrten die Herren von der Commission von dem Ausflug nach hier zurück, während der Herr Regierungs-Präsident und die Herren aus Emden auf dem Dampfer die Heimfahrt antraten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 12. Mai. Die heutigen Verhandlungen der Landrechnungs-Versammlung betrafen zunächst die Fortsetzung der Berathung über den Antrag Knypphausen und Genossen, betreffend die Eindeichung einer Alluvionsfläche in der Leybucht. Den gestrigen Ausführungen des Oberbürgermeisters Fürbringer, welcher ebenso wie der Bürgermeister Pustau der Sache an sich ganz sympathisch gegenübersteht, sich aber mit dem Vorgehen der Antragsteller in dieser Weise nicht einverstanden erklären können, traten in der Debatte hauptsächlich Knypphausen und Fegter entgegen. Fürbringer betont, daß vor der Bewilligung so hoher Geldmittel, zu welcher sich die Landschaft durch Annahme des Antrages gewissermaßen verpflichten würde, erst eine Reihe von Vorarbeiten zu erledigen sei, auf Grund welcher sich erst übersehen lasse, ob das geplante Unternehmen der Landschaft zum Vortheil gereiche. Er wünscht deshalb, daß die zu wählende Commission zunächst die Verhandlungen mit der Regierung einleite und verschiedene notwendige technische Untersuchungen vornehmen lasse, dann dem Kollegium der Landschaft über die Resultate ihrer Arbeiten Bericht erstatte, und daß dieses dann den Ständen eine entsprechende Selbstbewilligungsvorlage mache. Meyer und Knypphausen halten dem gegenüber die Inanspruchnahme einer bestimmten Summe auch für die Vorarbeiten für notwendig. Die Antragsteller erklären sich aber bereit, ihren Antrag in der Weise zu modifiziren, daß sie das „zur Verfügungstellen der Summe“ aus demselben fortlassen und in denselben aufnehmen, daß die zu wählende Commission erst dem Landraths-Kollegium die Resultate ihrer Vorarbeiten zur Prüfung vorlegen soll, bevor die Stände zur endgültigen Beschlußfassung aufgefordert werden. Darauf erklärten sich Fürbringer und Pustau mit dem Antrage einverstanden und derselbe wird nun einstimmig angenommen. In die einzusetzende Commission wurden gewählt: Knypphausen, Fürbringer und Fegter. Zur Bestreitung der Kosten für die von der Commission vorzunehmenden Vorarbeiten, technischen Untersuchungen und Begutachtungen etc. wurde derselben von den Ständen ein Kredit bis zu 5000 Mark gewährt. — Darauf wurde zur Verhandlung über Relation 7, landwirtschaftliche Anleihe vom Jahre 1880 betr., geschritten. Die Rechnungs-Kommission bemerkte zu den vorliegenden ausgedehnten Obligationen, daß auf denselben der Ungültigkeitsstempel fehle. Die Obligationen wurden dann verbrannt. Im Anschluß hieran wurden dann noch einige andere Ausstellungen der Rechnungs-Kommission zu den durchgesehenen Rechnungen erledigt, wie Aufklärung über kleine Ausfälle bei den Brandkassenrechnungen und über die Berechtigung einer Entschädigung für beschädigte Mauerwerke. — Die Relation 9, landschaftliche Beihilfe zur Herstellung einer Emsfähre betr., verurthet wieder eine längere Debatte. Von Seiten der Gemeinden des Rheiderlandes und des Emden-Landkreises sind schon seit längerer Zeit Bemühungen zur Herstellung einer Emsfähre bei Hagum-Oldersum oder Dikum-Pestum gemacht worden. Der Minister hat sich zur Ausführung der beabsichtigten Verbindung nur unter der Bedingung bereit erklärt, wenn von Seiten der betheiligten Gemeinden außer der unentgeltlichen Hergabe von Grund und Boden auch noch Geldbeihilfen zur Verfügung gestellt würden. Verschiedene Gemeinden und Kreise haben auch schon solche Beihilfen in Aussicht gestellt: Emden 7000 M., Kaufmännische Deputation daselbst 3000 M., Dikum 3000 M., Kreis Weener 3000 M., Oldersum und Hagum je 500 M. Der Kreis-Ausschuß von Weener hat sich an die Landschaft um eine Beihilfe gewandt. Die Kosten der Herstellung einer Dampffähre werden vielleicht 200 bis 300 000 M. betragen. Oberbürgermeister Fürbringer betont die Bedeutung einer besseren Verbindung des nördlichen Rheiderlandes mit dem übrigen Ostfriesland, weil es jetzt in mancher Beziehung auf eine Verbindung mit Holland angewiesen sei. Die Regierung wolle an den freiwillig von den betheiligten Kreisen gebrachten Opfern das Interesse an der Sache erkennen und er empfehle deshalb eine Bewilligung von 5000 M. aus den Mitteln der Landschaft für diesen Zweck. Zugleich befürwortet er, daß das Landschafts-Kollegium sich mit dem Landes-Directorium in Verbindung setze, um aus provinzialständischen Mitteln eine Bewilligung von 20 000 M. für diesen Zweck zu erwirken. — Während der Debatte wird ein Votum von Dikum eingegan-

genes Schreiben verlesen, welches die Anlage einer Fähre bei Dikum befürwortet. Knypphausen ist gegen die Anlage bei Dikum wegen der ungünstigen Stromverhältnisse; für die Anlage bei Hagum könne nur die Anlage bei Oldersum-Hagum in Betracht kommen. Er wolle vor einer landschaftlichen Beihilfe lieber erst weitere Schritte von der Regierung erwarten, besonders auch derselben die Verhandlungen mit dem Landes-Directorium überlassen. Herrmann hebt noch die schlechten Pektumer Sichelverhältnisse hervor, welche gegen eine Anlage der Fähre bei Dikum sprechen. Fürbringer erklärt, daß die Bewilligungen in Emden für jeden Fall, ohne Rücksicht auf den Ort der Anlage, gemacht wären und ersucht die Stände um die Bewilligung der 5000 M., damit die Regierung das Interesse der Landschaft an der Sache erkenne, während Pustau sich gegen dieselbe ausspricht. Schließlich wird ein von Knypphausen vorgelegter und von Fürbringer unterstützter Antrag angenommen, der dahin lautet, daß die Stände eine bessere Verbindung des nördlichen Rheiderlandes mit dem übrigen Ostfriesland durch eine Dampffähre bei Oldersum-Hagum für notwendig erachten und sich zu einer Beihilfe von 5000 M. verpflichten, wenn die Regierung den Bau einer solchen ausführt. — Darauf erfolgte die Behandlung der Relation 12, betr. Errichtung einer Unterstützungskasse für im Dienste geschädigte oder verunglückte Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren in Ostfriesland. In dem Berichte über diese Sache befürwortet das Landschafts-Kollegium die Errichtung einer solchen Unterstützungskasse, zeigt, wie die Mittel für dieselbe zu beschaffen wären aus den vorhandenen Fonds der Landschaft und beantragt die Niederlegung einer Commission zur Ausarbeitung eines Statuts für diese Kasse. Dieser Antrag wird von allen Seiten mit Freuden begrüßt und dem Landschafts-Kollegium zur weiteren Bearbeitung überwiesen. (Mfr. Btg.)

Dünabrid, 12. Mai. Der Moorrauch, dieser böse Gast auf den Gefilden Muffreitas, hat uns am Montag in sehr empfindlicher Weise heimgesucht. Die ganze Atmosphäre war von dem stinkenden Qualm geschwängert, die Thürme der Stadt lagen in dicken Nebel gehüllt und die Sonne vermochte die Rauchschicht kaum zu durchbrechen. Nach den letzten Erfahrungen zu urtheilen, hat der Verein gegen das Moorbrennen bis jetzt noch wenig ausgerichtet und es wird nach wie vor gebrannt. Eigenthümlich ist, daß von Seiten der Regierung gegen diese Landplage nichts geschieht, da sie doch sonst nicht zögert, einzuschreiten, wo ihr etwas als „gemeingefährlich“ erscheint. Belästigt ein Fabrikant in der Stadt seine Nachbarn durch Rauch, so wird gleich dagegen eingeschritten; hier aber, wo ein paar hundert Torfbauern Millionen Bewohner Deutschlands Jahr für Jahr belästigen, geschieht nichts oder doch nichts Wirkames. (Mg.-Btg.)

Vermischtes.

— **Berlin, 9. Mai.** Mit dem gestrigen Tage sind die Kriminalbeamten unserer 75 Polizeidivisionen mit Revolvern versehen; innerhalb kurzer Zeit werden sämtliche vierhundert Schutzleute unserer Kriminal-Polizei im Besitz dieser Schutzwaffe sein. Am Freitag Nachmittag fand im Schützenhause an der Tegeler Chaussee die Uebergabe der Revolver an die erwähnten Beamten statt. Kriminalinspektor von Meerscheid-Hüllesien leistete unter Assistenz des Kriminalkommissars Grünmayer die Uebernahme. Jeder Schutzmann mußte mit der ihm übergebenen Waffe eine Anzahl von Probeschüssen abgeben; das Resultat war im Ganzen ein recht befriedigendes. Die Waffen sind leicht und elegant gearbeitet, der Kolben aus braunem Holz, Lauf und Kammerwalze aus dunkelblau polirtem Stahl, Hahn und Abzugsbügel vernickelt. Die Waffe wird um den Leib geschlakt, in einer ledernen Tasche auf der rechten Seite nach rückwärts getragen und hat auf fünfzig Schritt Kernschuß.

— Die Muckerei schreitet vorwärts! Der Vereinstag für innere Mission hat zum Beschluß erhoben, daß die Mitglieder der Jünglingsvereine keinen öffentlichen Tanzvergütungen beiwohnen dürfen!

— Aus Kansas City Missouri, kommt die Meldung, daß daselbst ein furchtbarer Sturm und Wolkenbruch am 11. Mai gehaust hat. Ein Theil des Gerichtsgebäudes wurde vom Orkan zerstört und eine Anzahl von Personen erlitt Verletzungen. Auch ein Schulhaus wurde theilweise umgeweht. Viele Schulkinder wurden unter den Trümmern begraben, einige wurden getödtet, andere lebensgefährlich verletzt. Die Drahtseilbrücke über den Missourifluß wurde völlig zerstört und eine Anzahl Personen dabei getödtet und verwundet. Die Verheerungen des Sturmes machten sich auch über die Stadt hinaus geltend und es wurden zahlreiche Unglücksfälle aus dem umliegenden Gebiete in Folge Einsturz von Gebäuden gemeldet. Eine spätere Depesche aus Kansas City meldet, daß im Ganzen 20 Personen, einschließlich 15 Schulkinder, in der Stadt ihr Leben einbüßten. Vier Gebäude fielen in Trümmer und diese waren haufällig. Alle Unglücksfälle ereigneten sich in diesen Häusern.

Bekanntmachung.

Die beim unterzeichneten Depot im Laufe des Jahres 1886/87 etwa vorkommenden Beschaffungen von Gurtbändern sollen im Wege der öffentlichen Submission sicher gestellt werden, und wird ersucht, Preis-offerten geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

zum 18. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr,

einzuwenden.

Die Lieferungsbedingungen sind beim Depot zur Einsicht ausgelegt.
Wilhelmshaven, 12. Mai 1886.

Marine-Artillerie-Depot.

In Sachen, betreffend das Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns

J. F. Wettermann

zu Belfort

werde zur Geltung der Forderungen in meiner Wohnung, Noosstr. 75, part., an den Sonntagen Vorm. von 9 bis 11 Uhr anwesend sein. Die Forderungen in Gerwich's Wirthshaus zu Belfort werden an den betr. Freitagen, alle 14 Tage, nach wie vor fortgesetzt, was ich hiermit zur Kenntniß der Betheiligten bringe.
Wilhelmshaven, den 14. Mai 1886.

Rud. Gehrels.

Die an die Erben des weil. Auktionators Cornelissen in Neuenrade noch zu zahlenden Vergütungsgelder wer-

den sofort nach dem Fälligkeitstage ohne Weiteres im Wege der Zwangsvollstreckung begetrieben werden, was ich den betr. Schuldnern hierdurch zur Nachricht und Nachachtung mittheile.

Die sonst ausstehenden Forderungen werden jetzt unachtsamlich eingeklagt.

Neuenrade, 12. Mai 1886.

S. Gerdes.

Auction.

Im Auftrage werde ich am Montag, 17. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Saale des Herrn Restaurateur Günther hier selbst, Neufstraße 2, folgende Sachen und zwar:

1 zweith. Kleiderschrank, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Regulator, mehrere Spiegel, Bilder, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Dezimalwaage, 1 Kaffeebrenner (25 Pfd.), eine Anzahl Pfeifenköpfe, Kleiderstücke, Wäsche und Fußsachen, 30 Pfund Tabak, 1 Portbie Sigaren, Zint- und Holzleimer, eiserne Waaren, 1 Waschmaschine, div. Bücher, u. A. Goethe, Pracht-Ausgabe,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 14. Mai 1886.

Rudolf Laube,
Auktionator

Auction.

Ich werde am
Sonabend, 15. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
in meiner Wohnung allerlei Gegenstände, sowie 2 vollständige Betten, 1 weisbläufige Bettstelle, 4 Stück Tische, 1/2 Duzend Küchensätze, 1 Küchenschrank, 6 Stück Bilder, 1 Plättchen, 1 Vogelbauer, 1 Dezimalwaage mit Gewichte und viele hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Altheppens, 11. Mai 1886.

C. P. Behrens.

Zu vermieten

am 1. Juni eine
sehr schöne Wohnung
in Belfort. Näh. in der Exp. d. Bl.

Schweine-Flomen
6 Pfd. 3 Mark,
Bestes
Wurst-Schmalz

bei Abnahme von 5 Pfund
à Pfund 30 Pf.,
sowie
Fettes Schweine-Fleisch
zu ganz billigen Preisen, empfiehlt:
E. Langer,
Neuestraße 10.

Die billigste Quelle
für
Schuh- & Stiefel-Waaren
ist unstreitig bei
C. Sagenow, Belfort.

Mein Leidengespann
halte bei vorkommenden Trauerfällen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Aug Bahr,
Wilhelmstraße Nr. 2.

Empfehle:
Selbsteingemachte Bohnen, Gurken und Sauerkohl,
Weichkochende Früchte,
Weisse und bunte Bohnen,
Grüne u. graue Erbsen.
R. Schöpke,
Lönneich 100.

G. Müller,
Uhrmacher,
BELFORT,
empfehle die allerneuesten Muster
Talmiketten, Nickelketten,
in großer Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.

Zu Luftfahrten halte meinen
Breakwagen
bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
L. Günt,
Seppens, Altmarktstr. 149

Ankunft ertheilt: R. J. Fresemann in Leer.



Hamburg Amerikanische
Paketfahrt-Adrien-Gesellschaft
Durch Post Dampfschiffahrt
Hamburg Amerika

Einige tüchtige Tischler
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Fr. Keesse, Zimmerstr., Bant.

Herrschafts-Butter
8 Pfd. ausgezeichnete Butter zur Tafel versendet für Mk. 7,20 franko
Pächter J. Lagus
zu Lieben,
Bez. Karolinenthal (Böhmen).

Zu vermieten
eine Oberwohnung an ruhige, stille Bewohner.
C. Seifert, Altheppens, Altmarktstraße 15.

Diedr. Alberts, Belfort.
Neu eingetroffen
Druckkattune

hübsche Muster,
Regen-Mäntel für Damen
von 6 Mark an,
Sommermäntel
von 8 Mark an.

Diedr. Alberts, Belfort.
Bettfedern und Daunen,
fertige Betten, Bettdecke, Federleinen, Bezugsstoffe, Bettuchleinen, sowie Bettdecken empfiehlt
Bismarckstr. 10. **Georg Reich.**

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank
in Dresden.
Grösste deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft!
Errichtet 1872.
Obige Bank in Dresden versichert Pferd, Maultiere, Ziege, Rindvieh, Schweine, Regen, Schafe und Hunde gegen Verluste durch Krankheiten mit Einschluss von Seuchen und Unglücksfällen.
Statuten, Prospekte, sowie specielle Rechenschaftsberichte werden bereitwilligst und gratis verabfolgt durch die Agentur von
R. W. Ahner,
Kopperhorn Nr. 3.

Heim's Magen-Bitter
von
D. W. Stege, Varel.

Zu haben bei: M. Athen, Wilh. Albers, C. Böttcher, G. Brumund, C. Buchmeyer, H. Bönker, C. Becker, B. Cassens, H. Decker, H. Dummert, Wwe. Dallmann, Wwe. Dieks, Otto Eilers, J. B. Egberts, Alois Förster, Fr. Gerwich, P. Giese, C. Geisler, J. Günther, G. Guth, Wwe. Hinrichs, Carl Hinrichs, R. Aren, W. Kobelt, Wwe. Kramer, C. Meyer, C. Niemand, C. Oldewurtel, A. v. d. Ohe, A. Oetken, Jos. Raschke, W. Rathmann, Wwe. Raschke, P. Rotermund, S. Ringius, W. Slenther, G. Seidel, S. Storch, H. Stüker, R. Schöpke, W. Schulz, C. Schulz, Wwe. Sutz, S. Giesler, Fr. A. Gierks, C. A. Werner, C. Zwingmann.

100000 Mk.
20000 M., 15000 M., 10000 M. i. W.
sind sofort zu gewinnen in der beliebten
Casseler St. Martins-Lotterie.
Haupt- u. Schlussziehung vom 25. bis 28. Mai 1886.
Original-Loos 10 M., 11 Loose 100 M., (Porto u. Liste 30 Pfg.) sind in jedem Lotterie-Geschäft zu haben, sowie bei der General-Agentur
A. Fuhse, Bank- u. Lotteriegesch., Mühlheim (Ruhr) Cassel u. Berlin W., Friedrichstr. 79.
Marienb. und Ulm. Geldgew. werden in meinen 3 Geschäften sofort bar ausgezahlt.

Gesucht
auf sofort ein
Kindermädchen
und ein **Knecht** von 17 bis 18 Jahren.
Ehleriege.
H. Harken.

Zu vermieten
auf sogleich oder zum 1. Juni eine
Wohnung
zum Preise von 240 Mark
J. G. Gebrels.

Gesucht
ein **Bursche** von 18 bis 20 Jahren als Handlanger.
Anmeldungen in der Exp.d.

Gesucht für Wilhelmshaven und Umgegend ein Vertreter für **prima Feuer- u. Transport-Versicherungs-Gesellschaften** unter sehr vorteilhaften Bedingungen.
Prima-Referenzen erforderlich.
Offerten sub **Ho 1264 a** befördern **Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Empfehlen:
Frische Hechte
pr. Pfd 50 Pf.
Junge Tauben
pr. Stck. 55 Pf.
Gebr. Dirks.

Fleisch-Pepton
von **Dr. Koch,**
sowie **Dr. Michaelis**
Cichel-Cacao
empfehle
Rich. Lehmann.

Empfehle meinen dunkelbraunen
Hengst
vom
„Jago“,
und einer Oldenburgischen Stute zum Decken. Deckgeld 15 Mark.

Ferner meinen
Stier.
Deckgeld 3 Mark.
Desgleichen meinen, von meinem Bruder H. Janssen gekauften
Lincolnshire-Eber.
Deckgeld 3 Mark.

Ed. Janssen,
Siebetsburg.

Zu vermieten
zum 1. August eine
Etagen-Wohnung.
Zu erfragen in der Exped.

Zu vermieten
eine möblirte **Stube.**
G. Peters, Banterstraße 7.

Gesucht
per 1. Juni ein möbl. **Zimmer.**
Offerten unter St. sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Gesucht
auf sogleich ein **zuverlässiger Knecht,** der gut mit Pferden umgehen weiß.
Diedrich Brunken, Fuhrmann, Bant.

Zu verkaufen
ein **Handwagen.**
Sedan, Wiesenstr. 17.

Die Pächter,
welche von der Oldenburgischen Spar- und Leihbank **Gartenland** gepachtet haben, wollen sich am Sonntag, den 16. d. M., von 7 bis 9 Uhr Morgens zur Unterschrift der Bedingungen in meiner Wohnung einfinden.
Bant, 14. Mai 1886.
Grashorn.

Gesucht
zum 1. Juni ein
Dienstmädchen.
L. Bakker,
Bismarckstraße Nr. 18a.

Eine kinderlose Familie
sucht auf sofort oder zum 1. Juni eine **Wohnung.**
Offerten unter N. V. befördert die Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. Juli d. J. eine geräumige **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, am liebsten im Stadtgebiete. Offerten mit Angabe des Miethspreises in der Exp. d. Bl. unter P. S. erbeten.

Gutes Logis für 1 Mann.
Wwe. Sagelsdorff,
Neabremen, Grenzstr. 42.

Bürger-Verein Neuende.
Sonntag, den 16. Mai,
Abends 7 Uhr:
Versammlung
im Lokal der
Frau Wwe. Seeßen, Schaar.
Tages-Ordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Verschiedenes.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Am Sonnabend, 15. d. M.,
feiert der
Tischler-Gesang-Verein
sein
Stiftungs-Fest
im
Mühlengarten b. Frn. Behmstedt.
Nichtmitglieder können nur durch Mitglieder eingeführt werden.
Wilhelmshaven, 14. Mai 1886.
Der Vorstand.

Sonntag, 9. Mai cr.:
Großer öffentlicher BALL
in meinem vergrößerten Lokale.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Tiesler, Neuende.

Mooshütte.
Sonntag, den 16. d. M.:
Große Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
J. Schemering,
Jever,
früher im Adler.

Zu Sonntag
erhalten wir eine Sendung
Frischen Hummer
pr. Pfd. 1,50 Mk.,
Frischen Steinbutt
pr. Pfd. 1,10 Mk.
Gebr. Dirks.

Zu vermieten
eine kleine
Wohnung
zum 1. Juni.
G. Schortau.

Gutes Logis
für 2 anständige junge Leute.
Kasernenstr. 4, II. rechts.
Heute Nachmittag 2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kleinen **Mädchens** hoch erfreut.
Wilhelmshaven, 14. Mai 1886.
Hauptmann von **Görne**
und Frau.

Dankagung.
Hiermit sage ich allen denen, welche meinem theuren verstorbenen Bruder durch Begleitung zur Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben, meinen innigsten tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank den Mitgliedern des Veteranen-Vereins, Krieger- und Kampfgenossen-Vereins, sowie Militär-Vereins und des Gesangsvereins „Frohstimm“ für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung, ferner der treuen, aufopfernden Pflegerin, Frn. Marinekations-Pfarrer Gödel für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen meinen speziellen herzlichen Dank.
Belfort, 13. Mai 1886.
Anna Goppencath.